



**ST. MARKUS**  
Glaube · Mensch · Musik

# Chronik

der Evang.-Luth.  
Kirchengemeinde St. Markus  
in München

für das Jahr 2021

zusammengestellt von Dr. Alice Klaus

## Chronik 2021

### Thema im Frühjahrsgemeindebrief: Quellen de Kraft

Editorial: Auf den Spuren von Resilienz und Krafterfahrungen, Pilgern und Heiligen Orten, „Durst nach Leben zu haben in seiner Fülle“ (Sabine Geyer und das Redaktionsteam)

Olaf Stegmann erzählt im Geistlichen Wort von der Lebenswende der Osterbotschaft. Der Tod Jesu „bedeutet Stillstand, Lebensstarre, Grabesfinsternis“, ähnlich der sterbenden Natur im Herbst und Winter. So wird die Passion Jesu im Verlauf der Karwoche „wie ein wachsender Lockdown“ erzählt. „Todesmüdigkeit und Vereinsamung erfassen die Szenerie, Beziehungen sterben, Zweifel wächst. „das Ersterben ist eine existentielle Bedrohung unseres Lebens“, aber auch „die erste Quelle auf dem Weg in ein neues Sein“, der unerschöpflichen Urquelle meines Menschseins“, der für meine Lebensentscheidungen „einen ungetrübten Blick, eine klare Haltung und Orientierung schenkt für mich und andere“. „Christus spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ (Johannes 14,19)

Die Wissenschaftsjournalistin Christina Berndt ist Autorin des Buches Resilienz. Das Geheimnis der psychischen Widerstandskraft. Im Gespräch mit „Markant“ geht sie auf die Fragen von Bettina Winterfeld ein. Der Begriff „Resilienz“ umschreibt „vielfältige Strategien zur Krisenbewältigung.“ Es ist ein Begriff aus der Psychologie- die körperliche Widerstandskraft hängt eng mit der psychischen zusammen- die Seele hat also einen starken entscheidenden Einfluss auf unseren Körper. So gibt es Menschen, die mit Krankheiten und anderen Schicksalsschlägen besser zurechtkommen als Menschen mit weniger seelischen Stabilität, wie der schwerstkörperbehinderte Stephen Hawking oder Nelson Mandela, der dreißig Jahre im Gefängnis saß. Hilfreich ist auch Musik und Literatur- sie lenken ab und erweitern den Horizont.

So ist die Pandemie eine „emotionale Herausforderung für uns alle. „Markant“ befragte weitere Personen nach ihren Kraftquellen, wie den Stadtdekan Bernhard Liess: Die Zeit mit der Familie, die Literatur, die

Kunst „und schließlich das Gebet...Gott ist es, der mir immer wieder die Kraft gibt---ich muss nur die Augen und Ohren dafür haben.“ Für Pfarrer Tilman Haberer ist es die Natur, vor allem die „gute Energie des tiefen Waldes“ oder ein Spaziergang im Englischen Garten. Energie und Kraft schenken Freunde und Familie, der Einsatz für Klimagerechtigkeit, das Eintauchen in die Welt von Kunst und Literatur. Ein Quell der Kraft kann auch die Dankbarkeit dafür sein, dass das Leben trotz Einschränkungen, z.B. im Alter, lebenswert sein kann, so Monika Ehlers vom Seniorenkreis im Hinblick auf die vielen Anderen, denen es noch viel schlechter geht.

Eine besondere Quelle der Kraft kann eine Pilgerreise sein, zu einem heiligen Ort, wie dem Fluss Ganges in Indien, nach Mekka, oder im christlichen Kontext eine Wallfahrt zu heiligen Gräbern in Jerusalem oder Rom. In unsrer Zeit sehr populär ist das Pilgern nach Santiago de Compostela in Nordspanien, zum Grab des Apostels Jacobus. Die traditionellen Jacobs-Pilgerwege bilden ein Wegenetz über ganz Europa. Der Religionspädagoge Michael Kaminski ist Pilgerreferent im Spirituellen Zentrum St. Martin der Evangelischen Stadtakademie München. Für ihn ist der schönste Pilgerweg jener Weg, der zuhause beginnt und Dich zu Dir selbst führt. Es ist oft nötig, einen langen Weg zu gehen, um bei sich selbst anzukommen, oft noch viele Kilometer weiter als Santiago, bis zum „Ende der Welt“, zum Cap Finistère am Mittelmeer, beim Kilometer 0,00; die Seele kann dann zurückkehren nachhause, zur eigenen Quelle. „Hier kann ich mich stärken, hier kann ich sprudeln und meine Energie verbreiten.“ Michael Kaminski hat mehrere Bücher zum Thema verfasst.

Amei Lang erinnert an Quellen als Heilige Orte, die in Europa seit dem 2. Jahrtausend v.Chr. üblich waren. „Man hat das Heilwasser getrunken, verbunden mit Bitt-oder auch Dankgebeten, und auch Opfer dargebracht.“

In christlicher Zeit sind Kirchen über Quellen errichtet worden. Das bekannteste für wundertätig gehaltene Quellwasser ist das von Lourdes in Südfrankreich-es pilgern dorthin jährlich Tausende von Menschen, um durch das Quellwasser von ihren Leiden erlöst zu werden. Heilkraft wird auch der Drei Bethen-Quelle im Mühlthal zugeschrieben- auch hier trinken viele Pilger das Quellwasser oder

nehmen es in Flaschen gefüllt mit nach Hause. „Opfergaben jeder Art, Götterbilder, Madonnen- und Heiligenstatuen an Quellen sind sichtbarer Ausdruck für den Charakter des Platzes“ (Amei Lang).

Ende letzten Jahres sind kurz hintereinander Pfarrer Wolfgang Wunderer und Oberkirchenrat i.R. Theodor Glaser gestorben. Fast gleichzeitig haben sie in den 70er Jahren das Gemeindeleben von St. Markus mit ihrem Charisma und mit großer Offenheit für innovative Ideen gestaltet. Eine prägende Ära in der Geschichte unserer Kirchengemeinde mit -nach nun 50 Jahren--verblüffender Aktualität. Wir erinnern in Dankbarkeit an beide Persönlichkeiten, an ihr Leben und an ihren Dienst in St. Markus und darüber hinaus“, so Olaf Stegmann in seinem Nachruf an beide für die Gemeinde so bedeutenden Persönlichkeiten.

Michael Roth dankt seiner Mitarbeiterin im Büro der Kirchenmusik, Katrin Frühinsfeld für ihre Arbeit, die sie fünf Jahre lang „mit wachem Blick und Sorgfalt für alle grossen und kleinen Dinge, die anfielen“ bewältigt hat, wie z.B. Pressearbeit und Newsletter oder den Kartenvorverkauf. Sie bleibt der Kirchengemeinde durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Markuschor weiterhin erhalten. Zum nächstmöglichen Zeitpunkt wird eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger für das Kirchenmusik-Büro gesucht.

Musik.gottes.dienst In besonderer Atmosphäre mit Gospel- und Popmusik, Songs zum Mitsingen, Kurz-Impulsen und einem außergewöhnlichen Feierabendmahl mit Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey.  
23. März.

Universitätsgottesdienste im Sommersemester 2021  
Themenreihe „Jona“.

„Flucht“ (Jona 1). 2. Mai.

Prof. Dr. Holger Gzella.

„Gebet“. (Jona 2). 16. Mai.

Prof. Dr. Christoph Levin.

„Predigt“ ( Jona 3). 30. Mai.

Prof Dr. Jörg Lauster.

„Zorn“ (Jona 4). 13. Juni.

Prof. Dr. Friedhelm Hartenstein.

„Auferstehung“ (Mt 12, 38-40).27. Juni.

Prof. Dr. Dr.h.c Günter Wenz.

„Erlösung“ (Kirchenväter) 11. Juli.

Prof. Dr. Martin Wallraff.

### Universitätsgottesdienste im Wintersemester 2021/22

#### „Sprachen des Glaubens“

Reformationstag. Prof. Dr. Martin Wallraff. 31. Oktober

Prof. Dr. Martin Arneth. 14. November

“Bayrisch.” (Matthäus 21, 1-11)

Prof. Dr. Jörg Lauster, 5. Dezember.

“Latein” (Lukas 1, 26-38).

Prof. Dr. Aeilko Aris 19 Dezember.

„Lyrik“ (Jesaja 43, 1-7).

Prof. Dr. Christian Albrecht, 16. Januar 2022.

„Musik“ (Kolosser 3, 12-16)

Prof. Dr. Loren Stuckenbruck, 30. Januar 2022.

### Das Ewige im Jetzt-Kunst und Religion im Dialog.

Eine Kooperation von Pinakothek der Moderne, St. Markus,  
Evangelischer Studentengemeinde der LMU, Dekanat und  
Evangelischer Stadtakademie.

Musikalische Intonation in St. Markus.

### Distanz und Anziehung. Max Beckmann „Fastnacht in Paris“. 1930.

Maskeraden, Bühnenhaftes und das Verhältnis von Mann und Frau  
verdichten sich motivisch in der Beckmannschen Fastnachtsszenerie.  
Zwei Menschen begegnen sich in einer spannungsreichen Verbindung

von Uniform und Nacktheit., Verletzung und Verführung. Mistrauen und Eros. 6. März.

Dialogführung Dr. Uta Pierreth, Kunsthistorikerin.

Dr. Bernhard Liess, Stadtdekan.

### Ich, Schmerzensmann. Lovis Corinth als Roter Christus.

Das Gemälde von 1922 interpretiert traditionelle Themen neu. Ist die Kreuzigungsszene Ausdruck eines egozentrischen Künstler-Selbstverständnisses?. Wer hängt am Kreuz, wenn die Welt im Blut versinkt?

Dialogführung : Jochen Meister, Kunsthistoriker Jutta Höcht-Stohr: Theologin.

3. April.

### Der Traum vom Paradies. Nolde und die Südsee.

Die „Brücke“-Maler Max Pechstein und Emil Nolde sind kurz vor dem Ersten Weltkrieg in die Südsee gereist, um sich von exotischen Welten neu inspirieren zu lassen und die verlorene Einheit von Mensch und Natur wiederzufinden.

Dialogführung: Pia Grüner, Kunsthistorikerin.

Dr. Michael Preß, Hochschulpfarrer ESG LMU. 8. Mai.

### „Pittura Metafisica.

Giorgio de Chiricos Gemälde zeigt eine unsinnliche Schönheit, beunruhigende Musen—Was macht die Metaphysik aus, wenn ein Bild eine tief empfundene Befremdung auslösen soll, die Welt der Bühne ein Rätzel von Wahrnehmung und Bedeutung wird?

Dr. Uta Pierreth: Kunsthistorikerin und Jutta Höcht-Stöhr, Theologin. 4. Dezember.

### Ausstellung „Ins Freie“ .

Das Design Museum nimmt eine grundlegende menschliche Sehnsucht in den Blick, den Drang nach Draußen, in die Natur, allein oder in Gesellschaft, für Freizeit, Reisen oder Erholung. Kommt man dem Ewigen im Jetzt damit näher?

Dr. Polina Gedova, Kunsthistorikerin, Dr. Michael Preß,  
Hochschulpfarrer. 5. Februar 2022.

### Musik in St. Markus.

Die Musik ist in St. Markus auch und gerade in Zeiten der Pandemie wesentlicher Teil der Verkündigung. Vor einem Jahr musste die Aufführung der Johannes-Passion Coronabedingt abgesagt werden und konnte auch im Sommer nicht nachgeholt werden. Michael Roth hatte dann die Idee, die Passion einmal auf ganz andere Weise zum Erklingen zu bringen. Sie wurde in sechs fortlaufende Abschnitte eingeteilt und in die Gottesdienste der Passionszeit eingebunden. „Dadurch wird nicht zuletzt der dramatische Zusammenhang der einzelnen Teile und die Verdichtung zu Karfreitag hin in besonderer Weise deutlich.“ So Michael Roth. Es ergab sich auch die Chance der musikalischen Zusammenarbeit von Profis und Laien. Es konnten zahlreiche Solisten und Solistinnen singen und musizieren, die eigentlich für das Konzert im letzten Frühjahr engagiert worden waren. So wird die Initiative „Künstler in Not-St. Markus hilft“ weiter unterstützt und um Spenden geworben. „Seit im November die Kultureinrichtungen quasi stillgelegt wurden, musste man, um Musik live zu erleben, wie zu Bachs Zeiten in die Kirche gehen...Man spürte beispielsweise in den musikalischen Adventsandachten, in der Hirtenkirche und in den Open-Air-Gottesdiensten an Heiligabend und im Kantatengottesdienst am Zweiten Weihnachtstag, wie gut es Zuhörenden und Mitwirkenden tat, Musik zu erleben und zu musizieren, wie Seelen aufatmeten und Menschen gestärkt wurden.“ (Michael Roth)

I. Akt: „Hortus“.

Verrat und Gefangennahme Jesu. 28. Februar.

II. Akt: „Pontifices“.

Die Verleugnung des Petrus. 7. März.

III. Akt: „Pilatus“.

(1. Teil). Jesu Verhör und Geißelung. 14. März.

(2. Teil) Jesu Verspottung und Verurteilung. 21. März.

IV. Akt „Crux.“ Jesu Kreuzigung und Tod. 28. März.

V. Akt „Sepulcrum“. Jesu Grablegung. Karfreitag 2. April.

Generalsanierung der Ott-Orgel durch die Orgelbaufirma Reinhold Frenger aus Feldkirchen-Westerham.

Nach 40 Jahren war es höchste Zeit für eine Generalsanierung. Mit der Zeit hatte sich durch die vielen Baumaßnahmen in und um die Kirche „viel Schmutz in den hintersten Winkeln der Orgel eingenistet und wirkte sich immer mehr auf den Klang und auch auf die technische Funktionsfähigkeit aus...Eine komplette Neuintonation des Instrumentes reagierte auch auf die seit dem Umbau 2008 bis 2010 stark veränderte Akustik der Kirche. Die Reinigung des Gehäuses, inklusive Übermalen, bzw. malerisches Ausbessern führte der Kirchenmaler Bernd Zeiler aus Pfaffenhofen durch.

Die sanierte Orgel erklang zum Eröffnungskonzert des Münchner Orgelsommers Sonntag 4. Juli zum ersten Mal.

Das Sommerheft sucht nach den Freiräumen, die neben den eingeschränkten Spielräumen während der Pandemie wie abgerissene Beziehungen, verbauten Perspektiven oder vernichteten Existenzen doch von Menschen für sich gewonnen haben. Es gab plötzlich mehr Raum für die Familie, zum Wandern, zum Telefonieren und Schreiben. Auch „unsichtbare Räume“ können Freiräume sein „unsere Gedanken und Gebete, die Musik, Kunst und Literatur aufspannen, die zwischen Menschen entstehen“, so Sabine Geyer in ihrem „Editorial“. Und Stadtdekan Berhard Liess erinnert an einen der zentralen Sätze Martin Luthers, dass ein Christenmensch ein freier Herr über alle Dinge durch seinen Glauben ist. „Unser Glaube eröffnet einen Freiraum, in dem wir uns so entfalten können, wie Gott uns gemeint hat, wie einst Gott das Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat. Auch Jesus führt uns das in der Bergpredigt vor Augen, wenn er uns zuruft „Sorget Euch nicht.“ Nimm die Sorgen ernst, aber lass Dich von ihnen nicht gefangen nehmen. Und bitte Gott wie Paul Gerhardt um ein „fröhlich Herz...und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz in Meeres Tiefe hin.“

Auch unser Kirchenraum St. Markus wandelte sich in einen Freiraum wie schon 2016 . Nach dem Umbau des Innenraumes 2009 wollte der

Künstler Benjamin Bergmann einen leeren Raum für spirituelle Erfahrungen schaffen. Es gab „Gottesdienste ohne feste Bestuhlung, Liturgie an ungewöhnlichen Orte... Menschen, die im Kirchenraum auf Kissen und Liegestühlen ein neues Gottesdienstgefühl ausprobierten. Und Predigten, die „entrümpelten“, um eigenes Denken wachsen zu lassen.“ (Olaf Stegmann). Auch zum Reformationsjubiläum 2017 wurde die Kirche wieder freigeräumt.

Die Musik ist dabei das wichtigste Medium des Dialogs unserer Gemeinde mit den Menschen. Der Kirchenraum ist wandelbar. „er wird zum Konzertsaal, zur Theaterbühne, zum Trauerort, zur Hochzeitslocation, zum Ballsaal oder einer Ausstellungshalle“.

FreiRäume gibt es Viele in unmittelbarer Nachbarschaft von St. Markus, das Kunstareal München, die Pinakotheken, die Grünflächen rund um die Pinakotheken-„bezaubernde Oasen, wie der Innenhof der Glyptothek und der Garten des Lenbachhauses...Im letzten Corona-Sommer wurden die Freiflächen zum verlängerten Wohnzimmer“ (Laura Schieferle). Und die Kinderbuchautorin Veronika Wiggert genießt die dazugewonnene Zeit, um per Fahrrad mit den Kindern andere Stadtviertel in München zu erkunden. Eine kleine Ferienwohnung im Alpenvorland dient der Familie als Erholungsort nach der Homeschooling-Phase, „die mich und die Kinder an den Rand unserer Kräfte gebracht hatte.“ Dort können sie wieder „durchatmen.“ Weil unser „Viertel ein wunderschöner Freiraum ist“ (Olaf Stegmann), müssen wir „raus aus unseren Kirchenmauern“, so die Idee des neuen Kirchenvorstands für die Gemeindegemeinschaft. „Leo“ wurde geboren, ein Gefährt, das an den verschiedenen Orten unseres Viertels „knattern“ soll und Menschen zu „Begegnung und Gespräch“ bei einem Espresso oder einem Glas Wasser einladen soll. Die sechs evangelischen Innenstadtgemeinden und der Bezirksausschuss München-Maxvorstadt sind schon als Unterstützerinnen gewonnen worden.

Dafür stehen Konfis auf: „Höre Gott mein Schreien und merke auf mein Gebet!“ (Psalm 61,2). 40 Konfis und Teamer hatten sich zu einem von Konfis für Konfis gestalteten Gottesdienst in der nächtlichen von Kerzen erleuchteten Markuskirche versammelt. Jeder, das wollten sie aussagen, hat etwas, wofür er sich einsetzen kann und Jeder hat einen Grund,

wofür er schreien möchte und kann. Alles ist möglich, „denn mit meinem Gott kann ich über Mauern springen! (Psalm 18, 30). Die Konfis wollen auch für Menschenrechte, Umweltschutz und Geschlechtergerechtigkeit aufstehen. Sie wollen „einen Blick in die Ewigkeit, in den Glauben wagen...Denn dann haben Neid, Hass, genormte Erwartungen, die Ausbeutung von Menschen keine Chance. Die Konfis des Kurses 2020/2021 haben all den widrigen Umständen zum Trotz-viel mehr Freiräume entdeckt und genutzt, als sie und wir es vielleicht dachten oder zu hoffen gewagt haben“ (Sabine Geyer).

Am 20. Juni wurde Pfarrer Tilmann Haberer in St. Markus aus seinem Dienst verabschiedet. Er war ein wunderbarer Kollege und Prediger, von natürlicher Autorität, „theologischer Tiefe und vor allem Weite..ein einfühlsamer Seelsorger und hat in der „Münchner Insel“ viele Menschen in Krisenmomenten begleitet, ihnen Halt und Perspektive gegeben.“ Er war Buchautor, der Brücken baute zwischen unterschiedlichen Frömmigkeitsstilen und Religionen. In seinem neuen Buch „Von der Anmut der Welt!“ entwirft er neue Gottesbilder, „die tragen und unseren Glauben inspirieren,.. und den Glauben neu erschlossen und mit Leben und Alltag gefüllt haben.“ (Olaf Stegmann). Susanne Bohne-Striegl dankte Tilmann Haberer im Namen des Kirchenvorstands von St. Markus „für alles, was Du in unserer Gemeinde mit Berufung und Herzblut geleistet und aufgebaut oder vorbereitet hast“ und wünscht ihm für den Ruhestand auch „den richtigen Griff auf Deinen Gitarren-Dein Hobby, für das Du jetzt richtig Zeit hast.“

Auf der Titelseite des Herbst/Winterheftes ist ein Werkzeugkasten zu sehen, in dem sich Werkzeuge für „Hilfe zum Leben“ befinden, für die seelische Gesundheit pandemiegeplagter Menschen, aber nicht nur für sie-dieser Markant zeigt Hilfestellungen für alle Lebenslagen auf. Anlaufstellen und Angebote werden im Heft ausführlich vorgestellt.

Pfarrer Peter Kocher kommt in seinem Beitrag auf den engen Zusammenhang von Kirche und Diakonie zu sprechen, ohne einander sind sie nicht denkbar. Praktisches Christentum verlangt diakonisches Handeln-es gehört zum Wesen des Christentums. Vorbild ist der

barmherzige Samariter und so wie ich meinen Nächsten liebe, liebe ich auch Gott-es geht hier um „grundlegende zwischenmenschliche Solidarität“. „In Kirche und Diakonie gemeinsam gewinnen die Dimensionen der Gottes-und Nächstenliebe Gestalt.“

Bettina Winterfeld führte ein Gespräch mit Eva-Maria Matzke, der Vorständin des Diakoniewerkes München-Maxvorstadt, eine Seniorenpflegeeinrichtung mit Akutklinik für Geriatrie und Rehabilitation. Das vor 150 Jahren gegründete Haus war von Anfang an „eine christlich geprägte Einrichtung, in der der Dienst am Nächsten gemäß dem Leben und der Lehre von Jesus eine zentrale Rolle spielt. Sein Credo war: Einer trage des Anderen Last.“ Dies gilt nicht nur im Verhältnis zu den Kranken und Alten, sondern auch für die Kolleginnen und die Mitarbeitenden untereinander.

Frau Matzke ist mit sechs Geschwistern in der DDR aufgewachsen, als Kind eines Diakons, der eine kirchliche Einrichtung für geistig behinderte Männer leitete. „Wir alle lebten mit den 42 erwachsenen Zöglingen meiner Eltern unter einem Dach ..Ich habe die Diakonie gleichsam mit der Muttermilch aufgesogen. Viele Menschen, die mit dem politischen System in der DDR nicht einverstanden waren, fanden in diakonischen Einrichtungen Arbeit und Heimat.“ Nach dem Fall der Mauer hat sie 1994 in München in der Diakonie angefangen und inzwischen als Vorstand im Diakoniewerk München Maxvostadt „ ein kompaktes Kompetenzzentrum für Wohlergehen, Gesundheit und Ausbildung, das Klinik und Seniorenwohnen, Pflege, Ausbildungsstätte und Therapiezentrum unter einem Dach vereint.“

„Einfach da sein“ ist für Harald Braun, Seelsorger in zwei Palliativteams, eine wichtige Motivation für seine Arbeit. Denn längst fängt Seelsorge oft weit vor dem Sterben an. „Was gibt Kraft? Wo geht es hin? Gibt es tröstliche oder beängstigende Bilder vom Leben nach dem Tod? Seelsorge kann so viel früher aktiv angeboten werden. Manchmal kommt es zu einem Nachgespräch mit den Angehörigen, „um das Geschehene einzuordnen und sich des eignen Weges zu versichern, denn jeder Mensch geht einen eigenen Weg der Trauer. „Seelsorge ist das, was der Patient dafürhält. Ich gehe, wie Jesus bei den Emmaus-Jüngern, den Weg erst einmal mit, höre zu und möchte „einfach da sein.“

Die Psychotherapeutin Bettina Bogdahn rechnete im Frühjahr 2020 , zu Beginn des Lockdowns mit verzweifelten Patienten, denn „wenn es etwas gibt, was Menschen unglücklich macht, ist es fehlende Verbindung mit anderen Menschen.“ Zunächst aber erlebte sie, dass die erzwungene Entschleunigung auch als Erleichterung empfunden wurde- es gab mehr Zeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, wie mehr Kontakt mit der Familie. Viele Menschen haben so auch positive Impulse aus dieser Zeit mitgenommen.

Doch je länger die Pandemie mit ihren Beschränkungen im gewohnten Alltagsleben dauerte, litten mehr Menschen unter Depressionen und dem Versuch Job und Homeschooling unter einen Hut zu bekommen. Diese Probleme konnten nicht mehr im Austausch mit Anderen relativiert werden. Besonders prekär erschien Bettina Bogdahn die Situation der Studenten, die an der Schwelle zum Erwachsenwerden die Kontakte mit Gleichaltrigen schmerzlich vermissten und sich gleichzeitig mit den Anforderungen des Studiums überfordert fühlten. Selbst nach der Aufhebung der meisten Kontaktbeschränkungen werden Ängste und Depressionen nicht so schnell verschwinden. Jede und Jeder solle sich ein Herz fassen und Hilfe suchen.

Diese Hilfe bietet die „Münchner Insel“ an, eine Krisen-Und Lebensberatungsstelle der evangelischen und katholischen Kirche, gelegen herunter dem Marienplatz, ganz in der Nähe der U-Bahn. Jeder kann hier herkommen, unabhängig von Alter und Religion, Jeder kann ein persönliches Gespräch führen und dabei anonym bleiben. Während der Pandemie gab es Telefontermine, die erstaunlich gut funktionierten.

Zum 1. Oktober trat Norbert Ellinger die Pfarrstelle an, die mit der Leitung der Münchner Insel verbunden ist. Der 57jährige lebt mit seiner Familie seit 22 Jahren in München. Nach Pfarrstellen in Rio de Janeiro bekam er die Leitung des collegium oeconomicum und die Begleitung Theologiestudierender an der Evang.Theolog. Fakultät der LMU anvertraut, zuletzt die Evangelische Telefonseelsorge in München mit ihren 120 Ehrenamtlichen.

Es gibt eine große Anzahl von weiteren Angeboten zur Bewältigung von Lebenskrisen, wie das Evangelische Beratungszentrum ebz, das Seelsorgetelefon, das Evangelische Migrationszentrum, Beratungsstellen bei Sucht und Abhängigkeit, bei Schulden, Armut oder Obdachlosigkeit. Ein weiterer Schwerpunkt ist Hilfe bei häuslicher und sexualisierter Gewalt gegen Frauen, ein Kinder- und Jugendtelefon, auch für junge Erwachsene und ihre Eltern, eine Beratung bei schulbedingten Konflikten.

Senioren treffen sich im Gemeindesaal von St. Markus.

12. August: Geburtstagskind des Jahres: Sophie Scholl.

7. Oktober: Geburtstagskind des Monats: Fridtjof Nansen.

11. November: Heiliger des Tages: Martin von Tours.

16. Dezember: Adventsfeier,  
Jeweils mit Pfarrer Peter Kocher.

10. Februar 2022: „Carl Zuckmayer. Leben und Werke des Dramatikers mit Anne Kaspar.

10. Februar 2022. „Louis Verne. Ein blinder Organist an Notre Dame.“  
Mit Pfarrer Peter Kocher.

## Musik

Thomas Bock, der Obmann des Posaunenchores dankt Matthias Bertelshofer, der seit 2013 den Posaunenchor von St. Markus geleitet hat ,für seine erfolgreiche Arbeit Es gelang ihm, „mit viel Geduld, musikalischem Wissen und Deiner Begeisterung für die Blechbläsermusik unseren Klang in einer Art und Weise“ zu formen, dass wir über die Jahre ein besonderer Posaunenchor mit einem unverwechselbaren Klangspektrum geworden sind...Der Höhepunkt unserer gemeinsamen Arbeit war die Teilnahme und der Sieg beim Deutschen Orchesterwettbewerb in der Kategorie Posaunenchor im Mai 2016.“ Bertelshofer der schon in Traunstein als hauptamtlicher Kirchenmusiker tätig ist, blieb aber St. Markus eng verbunden, was gerade in den schwierigen Coronazeiten äußerst wertvoll war, „die gemeinsame Gestaltung der Gottesdienste mit Dir und dem Posaunenchor waren mir immer eine große Freude, genauso wie die

vielen originellen Konzerte von Alter Musik und Barockmusik bis hin zu Jazz und Filmmusik.“ (Michael Roth).

Am 8. Oktober „durften wir ihn in einem schwungvollen und vom Publikum freudig aufgenommenen Konzert verabschieden, das unter dem Motto „Typisch Blech“ die ganze Brandbreite der Literatur für Blechbläser umfasste und bei dem es uns zum ersten Mal nach anderthalb Jahren wieder erlaubt war, die für einen wirklich guten Klang notwendige Nähe zwischen uns zuzulassen“.

Nach 16 Monaten coronabedingter Zwangspause konnte auch die erste offizielle Markus-Chorprobe mit 40 Sängerinnen und Sängern am 21. Juli stattfinden, noch mit strengen Auflagen. Die Chorproben für Herbst und Weihnachten sollen trotz aller Unsicherheiten weitergehen. Im Kantatengottesdienst am 26. Dezember wird Christian Seidler verabschiedet, unser Kirchenmusiker im Praxisjahr seit Oktober 2019. Er konnte während der Pandemiezeit die Musik in St. Markus durch gänzlich neue „Features“ bereichern. Michael Roth bedankt sich dafür und wünscht ihm das „Allerbeste“ für den zukünftigen Lebensweg. Geplant ist noch ein Adventskonzert und ein Orgelkonzert an Sylvester.

„Große Gefühle“ behandelt der „Markant“ als Thema im Winterheft, wie auch eine Spurensuche „nach den schönen und froh machenden, wie auch den bitteren und schweren Gefühlen, die unser Leben prägen „ so Sabine Geyer in ihrem Editorial „und dem „Geistlichen Wort“, das der Frage nachgeht, „Warum rührt uns dieses Kind so an?“ Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit, erleben so viele Menschen die Großen Gefühle, die in uns wohnen „und uns ein Leben lang auf der Suche sein lassen, sie noch einmal wenigstens im Ansatz zu erleben. „Weil es heißt, dass Gott in ihm selbst zur Welt kommt, einer von uns wird in diesem Kind?..Gott wird Mensch, wie wir Menschen sind: voller grosser Gefühle von Angst bis Zorn... Wird zur Hoffnung all derer, die keine Hoffnung haben. Glaubt an die, die ihren Glauben verloren haben...Bleibt sich treu und seinem eigenen Anfang in Krippe und Stall. Und weckt große Gefühle: Liebe, Zuneigung, Dankbarkeit und Glück auf der einen Seite-Angst, Neid, Wut auf der anderen.“

Veronika Wiggert, Susanne Bohne-Striegl, Peter Kocher, Bettina Winterfeld, Amei Lang, Norbert Ellinger, Sabine Geyer und Martin Wallraff haben dafür einen ganz persönlichen Zugang in ihren Beiträgen zu formulieren versucht.

Sie berichten über Freude, Traurigkeit, Einsamkeit, Liebe, Wut, Neid, Angst und Glück. Das Glück, so der Universitätsprediger Martin Wallraff im letzten Beitrag ist „unverfügbar, nicht planbar, nicht herstellbar, nicht käuflich. Auch zu Weihnachten nicht...Glück ist ein Geschenk, wie Weihnachten ein Geschenk ist und unser ganzes Leben.“

#### Gemeindestatistik/Kasualien.

Taufen: 23.

Trauungen: 5.

Bestattungen: 26.